



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

477 (15.10.1936) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-391918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-391918)

Neue Mannheimer Zeitung



Verlagsadresse: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreis: ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6, Berufsplatz; ...

Anzeigenpreise: ...

... 10 P

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 15. Oktober 1936

147. Jahrgang - Nr. 477

Neuer Vorstoß Moskaus in der Spaniensfrage

Blockade Portugals verlangt

Englische und französische Kriegsschiffe sollen sie durchführen

— Moskau, 14. Oktober.

Die am Dienstag dem Vorsitzenden des Nicht-einmischungs-Komitees vom Sowjetrussischen Gesandten ...

Die Wiedereinführung und die Durchführung der ...

Sowjetrussland schlägt vor, die Durchführung dieser ...

„Eine unmissverständliche Drohung“

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

— London, 15. Oktober.

Die englischen Korrespondenten bringen den Text ...

Der diplomatische Korrespondent des „Daily ...

Am Mittwoch sei auch bekannt geworden, daß ...

Im Zeitartikel des gleichen Tages wird die von ...

Ebenso gut hätte man die Forderung aufstellen ...

In dem Zeitartikel wird die Sowjetregierung ...

Der diplomatische Korrespondent der „Morning ...

Der „Daily Herald“ schreibt, daß der Sowjetbotschafter ...

Da die Sowjetnote keinen Beweis dafür bringe, daß ...

„Daily Mail“ nennt den Schritt der Sowjets ...

Kommunisten drängen die Sozialisten

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

— Paris, 15. Oktober.

Am Mittwoch traten in Paris die Kommunisten ...

Während der „Populaire“ nur erwähnt, daß ...

Weitere Punkte sind die Sendung von ...

Eden gibt im voraus die Antwort:

„Aufgabe der Nicht-einmischung kommt nicht in Frage“

— London, 14. Oktober.

Auf dem Reich der Rückversicherung in ...

Eden fuhr fort: „Ich bin mir der Kritik sehr wohl ...

Die britische Regierung teilt diese Ansicht nicht ...

Wir sind unerschrocken entschlossen, unsere ...

Auf das Währungsproblem übergehend, erklärte ...

Zur Frage der Rüstungen sagte Eden u. a.: „Wir ...

einer Welt, wie sie heute nun einmal ist, ist die ...

Probezeit für Balastina

Nach 11 Tagen soll die „Königliche Kommission“ ...

— London, 15. Oktober. (H. P.)

Die nächsten vierzehn Tage sollen in Balastina ...

Die Hauptaufgabe der königlichen Kommission ...

Daranni



Der bisherige italienische Ministerpräsident, ...

Londons Massen auf der Straße



In Victoria-Park machte die englische Polizei ...

Dieses Angebot der kommunistischen Internationale ...

Zu Frankreichs lebendigen Quellen

(Von unserem in die französische Provinz ...)

IV.

An der Geburtsstätte der Liberté

Nicht leichtsinnig verläßt man die Provence, ...

Man sieht man hier und da einige Girlanden ...

Wir trafen wieder mit einem alten Fremden ...

macht und legt ihnen verlesen werden. Nun erhebt man eine Stellung durch den Geist und durch eine neue soziale Kameradschaft. Sie waren nicht fast unmöglich, diese jungen Leute. Sie haben ihre Ideen gut durchdacht, was in Frankreich besonders feils vor Beginn der Ausfuhrungsbehandlung zu geschehen pflegt. Nur mochten wir feststellen, daß das Mißtrauen, das sie vorziehen, gar nicht neu war. Sie haben lediglich aus allem Bekannte einiges hervorgeholt und frisch gepulvert. Die Koushken von dem Volk sprach, das aus seiner untergeordneten Stellung herausgehoben werden müßte, und dabei an die Arbeiter und Händler dachte, genau so sprechen sie von dem Volk, und denken an die Arbeiter und Angestellten.

Sie mögen den Einwand, daß zum „Volk“ aber auch die anderen Stände gehören. Ja, meinen sie, das sei eben nicht anders zu machen, die eheliche Majorität regiere. Und wieder über man Koushken: „Es wird in allen Zeiten Menschen geben, deren Log es ist, durch die Weltanschauung ihres Jahrhunderts, ihres Landes und ihrer Gesellschaft unterdrückt zu sein.“ Die Arbeiter herrschende Schicht — die sie als bürokratisch-kapitalistisch bezeichnen — habe gar nicht verstanden, bis zu dem im Staate erreichbaren ethischen Wertes vorzubringen. Der Hauptwert dieser Art sei aber die geschickte, humane Stellung der Arbeiterklasse, der sie heute die akademische Jugend verbunden hätte. Mirabeau habe einst dem Abgeordneten des Königs gesagt: „Die Nation müßte Rechte und empfangen seine“; das gelte noch heute für jeden, der glaube, die Mehrheit des französischen Volkes beherrschen zu können. Ja, selbst der Republik hatte sich diesem Gedanken angeschlossen und verlangte für Frankreich einen König, den die Nation als „Primus inter Pares“ fände.

Doch davon wollten die anderen nichts wissen; auch ein König sei nur ein Mensch, und eine Schwäche des Menschen sei es, herrschen zu wollen. Das Volk könne sich selbst regieren, selbst in Frankreich, wo der einzelne nur fordern, Mensch sein zu dürfen. Aber gerade das Menschsein sei in Gefahr. Dem Staat müsse wie dem Einzelwesen wieder Seele eingegeben werden. Das heißt Wort, das Schlagwort sei zu überwinden. Und der Franzose müßte sich wieder darauf besinnen, was einer seiner größten Geister ihm als Erbe hinterlassen habe: „Niemals etwas als wahr hinzunehmen, was man nicht selbst deutlich als wahr erkannt hat.“

Es ging das Hundstunnen weiter. Es war ein weiserer Mann der Ideen der Großen Revolution, von denen viele Jüngere glauben, noch heute leben zu können. Natürlich hoffen sie, denjenigen die Ausmaßnahme einer losgelassenen Waise durch die auch inwischen dort eingewanderte „Republik“ werden zu können. Sollen sie wirklich nicht verstehen, daß, als man 1793 die Carmagnole sang: „Moi, j'en suis, Bin Mensch, kein Hundstunnen“, die Unterwelt gegenüber feierte und von Vernunft nichts zu spüren war? Nun soll die Vernunft Fortschritt sein? Und dabei traten wir doch auch hier wieder grundtätig die Verneinung des Fortschritts. Weltanschaulich kann überhaupt keine Idee davon sein, so sagten sie einstimmig. Der lebendige Fortschritt sei ein Daseinsgefühl. Und etwas wirklich Bemerkliches der junge Philosoph, daß unter dem akademischen Rahmen gerade, und seiner Meinung nach in höherem Sinne geordneter, die Jugendzeit, die dem Verstand zu den sogenannten Fortschritt, verbunden, von der Grundvoraussetzung am härtesten betroffen würden.

Doch wir wollten uns Proteste vorlesen und fragen, ob sie die Volkstrennung liebten. Nein, davon könne nicht die Rede sein. Ein richtiger Franzose liebe nie eine Regierung, auch gleich, wie sie ansehe, denn jede Regierung sei nur eine Reaktion, ein Wechsel. Aber die letzte habe einen der Regierungen der letzten Jahre voraus: Sie schwäche nicht, sondern handle. Noch eines, sie handle mit Methoden, die den Franzosen unverständlich seien, nämlich mit parlamentarisch-demokratischen. Noch dem Februar 1884 habe man versucht, diese Methoden durch Kabinetsrats- und Kabinettsbeschlüsse zu ersetzen und damit elenden Schicksal erlitten. Jetzt laufe die parlamentarische Maschine wieder. Ganz neues Leben bläse aus den vermeintlichen Ruinen des Palais Bourbon. Freiheit und Gleichheit bekämen wieder neuen Klang, die Republik wieder ihren Sinn.

Wieder konnten wir gegenüber in viel Begierde unsere Redenden, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, und das neue, völlig andere geartete Denken Deutschlands gehend. Da lagte der Redner: „Wo ein Wille ist, da ist immer ein Weg.“ Sagen Sie mir, ob Sie nicht verstehen, und das es ihr gutes Recht ist, und nicht zu verheben. Die Weltanschauung hat eben verdrängt, und wir schlagen vor, diese Verdrängung vor Grundtätigkeit eines deutsch-französischen Vertrages zu machen.“

Englands innenpolitische Sorgen:

Soll man Umzüge und Uniformen verbieten?

Die Regierung in der Zwistmühle: entweder Verzicht auf die „demokratischen Freiheiten“ oder Anreben auf den Straßen

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

London, 15. Oktober.

Zwei englische Minister haben sich am Mittwochabend dafür ausgesprochen, daß Exzesse unterworfen werden müssen, um weitere Zusammenkünfte zwischen Sozialisten und Kommunisten zu verhindern. Sir Thomas Inskip, der Verteidigungsminister, sprach in Bedford. Er erklärte, daß die Zulassung der ordnungswidrigen Umzüge, bei denen der eine Teil den anderen besonders für eine Verlesung zu einer Gegenversammlung führe, die Regierung zu ernstigen Anreben, ob nicht Maßnahmen am Platze wären, um derartige Freiheiten einzuschränken. Die öffentliche Meinung, so glaubte er, könne darin überein, daß in irgendeiner Weise dieser Zustand abgeändert werden müsse. Der Verteidigungsminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich, wenn nötig, Mittel und Wege finden lassen würden, um solche Freiheitsstörungen zu befeitigen, ohne daß dadurch die Freiheiten eingeschränkt würden, an denen es und das englische Volk hingeh.

In London sprach der Kriegsminister Duff Cooper. Auch er erklärte, daß Exzesse unterworfen werden müßten, um die Ordnung, und zwar für die größtmögliche Ordnung, die eine Regierung bieten könne, zu sorgen. Auf sein eigenes Arbeitsgebiet eingehend, verteidigte und begründete der Kriegsminister nochmals die englische Militärgesetzgebung. In den Refraktionsfähigkeitsproben sagte er:

„Er hoffe, daß England niemals in die Lage kommen würde, die Jugend zu zwingen, im Krieg zu dienen.“

Er sei überzeugt, daß ein Hinweis genügen werde, daß die Jugend pflichtgemäß zu dienen habe, um zum Erfolg zu führen.

Sir Donald Maclean sprach gestern im Londoner House of Commons, wo er von seinen Anhängern mit Jubel begrüßt wurde. Schon lange vor Beginn der Verlesung waren die Straßen schwarz von Menschen. Die Polizei hatte alle nur denkbaren Vorsichtsmaßnahmen getroffen, da die Kommunisten in unmittelbarer Nähe der House of Commons eine Gegenversammlung abhalten. Es kam aber zu keinerlei Zwischenfällen. Als Maclean seine Rede beendet hatte, marschierten die Sozialisten nach Whitehall, wo Maclean ein zweites Mal sprach. Die Reden wurden in den Straßen der als drei verzerrten Londoner Vororten teilweise sogar mit Jubel begrüßt. Maclean marschierte an der Spitze seiner Anhänger.

Auch die zweite Versammlung verlief in ruhiger Ruhe und Ordnung. Die Ausfahrungen des Rednerführers wurden immer wieder von Zustimmung unterbrochen. Nach Schluß der zweiten Kundgebung marschierten die Sozialisten unter Vorantritt einer Kapelle geschlossen ab. Sie wurden immer wieder auch der die Straßen dicht umringelten Menschenmenge mit dem Beifallgerusch begrüßt.

Sögernde Politik des Kabinetts

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

London, 15. Oktober.

Die Kabinettsitzung am Mittwoch, die erste nach der Rückkehr Baldwin aus dem Urlaub, begegnet verständlicherweise in allen Reden hartem Interesse. Besonders wird dabei hervorgehoben, daß die Regierung es für richtig gehalten habe, in der Frage der Kuraten der letzten Tage einen Unteransatz einzuführen.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ sagt, dieser Unteransatz des Kabinetts werde zu prüfen haben, wie weit die Vollmacht der Vollge

auszubauen seien, um Umzüge zu verbieten, bei denen die Gefahr der Unruhe bestehe. Als unerwartet bezeichnet die „Times“ den Beschluß des Kabinetts, keine Teilnehmer von Hungermärschen zu empfangen.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ stellt in dem Vorbergrund, daß es das Kabinett, obwohl ein Teil der Minister für ein Uniformverbot und Bekämpfung der allgemeinen Freiheit geworfen sei, doch für richtig gefunden habe, erst durch einen Unteransatz die Lage prüfen zu lassen.

Der „Daily Herald“ hebt hervor, daß sich das Kabinett in den Entscheidungen über die Verteidigung des parlamentarischen Systems nicht einig gemessen sei.

Die Kämpfe in Nordspanien:

Bilbao vor dem Fall?

Der Ring um die Stadt vollständig geschlossen — Befreiung Oviedos?

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

Pisibon, 15. Oktober.

Die General Lucio de Pano am Mittwochabend im Nordspanischen Teilsa mittels, daß der Fall von Bilbao unmittelbar bevor. Der Ring um die Stadt sei vollständig geschlossen. Ein Angriff der Roten auf Oranba sei zurückgeschlagen worden.

Auch die Bascos hätten die Bascos eine schwere Niederlage erlitten. Sie hätten dort 20 Tote gehabt.

Nationale Erfolge bei Oviedo

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

Paris, 15. Oktober.

Genoa meldet aus Teneriffa, daß die dortige Seebefreiung am 13. Uhr beendet sei, daß die Besatzungstruppen aus Galdien den Monte Naranco besetzt und ihre Verbindungen mit den Ostsee-Stricklingen des Generals Krauß hergestrichelt hätten. Die roten Truppen seien in die Stadt geschlossen worden und hätten gegen 300 Mann Verluste.

Die Genoa aus Langer meldet, daß General Lucio de Pano am Montag in einer Rundfunkansprache die Erklärung abgegeben, daß gegenwärtig ein Plan geübt werde, der spanischen Maroffone solle Autonomie zu gewähren. Spanien behalte sich nur das Recht eines militärischen Eingreifens zum Zweck der Verteidigung des Gebietes vor. Diese Ansprache sei in arabischer Sprache im Rundfunk wiederholt worden.

Die Kohlenversorgung Madrids gefährdet

Madrid, 15. Oktober.

Durch die Besetzung der Kohlengebiete von Navarra durch nationalistische Truppen ist die Kohlen-

versorgung von Madrid in große Schwierigkeiten geraten.

Die Panikmache in der Hauptstadt wächst immer mehr. Die roten Milizen suchen ihre Führer an der Front zu Madrid zu hindern. Die Besetzung von Kastilien ist nur mit besonderem Erfolg, mindestens möglich. Ausländer können die Straßen nur in Begleitung von diplomatischen Beamten betreten. Überall werden in der Stadt Barrikaden errichtet. Diese Arbeiten werden durch von ausländischen Elementen geleitet. Die Spanier und Staatsangehörigen werden gezwungen, nach ihrer Rückkehr beim Barrikadenbau zu helfen. Wer sich weigert, wird als Feind bezeichnet und erschossen. In den öffentlichen Gebäuden sind vielfach Kriegsmaterialien angetroffen worden. Angesichts der steigenden Lebensmittelnot haben im Nordspanien Anrufe an die Bevölkerung gerichtet worden, sich einzuschränken.

Wem gehört die Gefandtschaft?

Paris, 15. Oktober.

Der neue von der Madrider Regierung ernannte spanische Gefandtschaftsrat Luis Joverosa de Alca in die Besetzung seines Sekretärs in Frage eingetroffen. Die beiden Spanier sind vorläufig im Hotel abgeblieben. Der neue Gefandtschaftsrat wird Donnerstag dem internationalen Außenminister Dr. Kroell im Proger Kabinett einen Besuch abstatten und ihm das Beglaubigungsdokumente überreichen.

Der letzte Leiter der spanischen Gefandtschaft Gelpar Sanz Lopez, der sich der nationalen Regierung in Burgos zur Verfügung gestellt hat, ist in Paris zurückgeblieben, das Gefandtschaftsgebäude nicht zu verlassen. Er ist am Mittwoch in der Gefandtschaft geblieben und hat auch die Nacht dort zugebracht.

Der neue Gefandtschaftsrat de Alca äußerte sich internationalen Journalisten gegenüber, daß ihn die Stellungnahme des Madrider Gefandtschaftsrats Lopez nicht interessiere. Die Angelegenheit könne nur für die internationalen Resultate ein Problem sein. Er sei davon überzeugt, daß er noch Übernahme der Gefandtschaftsangelegenheiten die Angelegenheit im Besonderen der spanischen Gefandtschaft in Frage werke übernehmen könne. Alca werde sich möglichst nach dem Empfang bei Dr. Kroell in die spanische Gefandtschaft begeben.

Landesvertreter abgeurteilt

Breslau, 14. Oktober.

Der Dritte Senat des Volksgerichtshofs in Berlin hat in den letzten Tagen in Breslau gegen zwei Landesvertreter Verhandlungen durchgeführt, die mit der Verhängung schwerer Strafen endeten. Den beiden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie sich für das Ausland in Schlesien Landesvertreter betätigt haben. Der 40 Jahre alte Anton Kwiatkowski aus Kammern, O.S., wurde wegen Landesverrats und anderer Verbrechen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Da der Bezugsstelle bei seiner Verurteilung und nach seinem Vorleben eine dauernde Gefährdung für die öffentliche Sicherheit bedroht, hat der Senat keine andere Anordnung, als die Bezugsstelle nach Verhängung der Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung zu nehmen zu lassen.

Der zweite Angeklagte, der 36 Jahre alte Otto Wehler aus Halbau, Kreis Sagan, der wegen Landesverrats bereits verurteilt war, hat trotzdem erneut versucht, sein Vaterland an eine ausländische Macht zu verraten. Der Senat hat ihn deshalb zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt und sich auf das überaus schamhafte seines Verhaltens außerdem auf dauernden Verluß der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Da es gegen Urteile des Volksgerichtshofs ein Rechtsmittel nicht gibt, sind beide Urteile in den Verhandlungen des Senats war die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Steuer Dreierkonferenz am 8. November. Für den Beginn der Dreier-Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Österreichs und Ungarns ist, wie nunmehr von unterrichteter italienischer Seite verlautet, der 8. November in Aussicht genommen.

Sowjetrussischer Besuch in englischen Kabinett. Der sowjetrussische Botschafter Malitsch besuchte am Mittwoch in Begleitung des Reichsstaatsrats Rogon das englische Kabinett.

Belgien erhöht die Militärdienstzeit

Der König beugt Mißdeutungen vor: Belgien treibt allein belgische Politik! Keine Militär- und Verteidigungsbündnisse

Brüssel, 14. Oktober.

Unter dem Vorbehalt, König Leopold III. habe heute ein Ministerialrat über die zu beschließende wurde, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhöhung der Militärdienstzeit bei der Infanterie auf 15 Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf 12 Monate vorseht. Ferner sollen noch einige Änderungen in den belgischen Militärgesetzen vorgenommen werden.

In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, der Gesetzentwurf über die Militärdienstzeit solle in seinen wesentlichen Zügen den Ergebnissen zu denen der gemischte Militärkonferenz gelangt sei. Die Reform bezwecke die Sicherung einer ganzen und vollständigen Bedienung der Grenze. Die Motorisierung

der Kavallerie und die Ausdehnung des Freiwilligenwesens seien vorgesehen. Die Angehörigen der kaiserlichen Familien behaltenden Maßnahmen sollen, wie in der Verlautbarung ausdrücklich hervorzuheben wird, aufrechterhalten werden, eine Konzeption, die ganz offensichtlich darauf abzielt, den Widerstand der Belgen gegen die Erhöhung der Militärdienstzeit zu beschwichtigen.

In Mittelpunkt des Ministerialrats stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten: „Meiner Militärgesetz wie meine Außenpolitik, die notwendigerweise die erste bedeuten, muß ich vornehmen, nicht einen mehr oder weniger begrenzten Krieg insoweit einer Koalition vorzubereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszusprechen. In dem Belgien sich dieser Aufgabe entledigt, trägt es in hervorragendem Maß zum Frieden in Westeuropa bei, und es schafft dadurch von selbst ein Recht am Frieden und auf die etwischen Güte aller Staaten, die an diesem Frieden Interesse haben. Weder diese Grundlagen ist die belgische Öffentlichkeit, stand ich, einer Meinung.“

Aber unsere Verpflichtungen hätten darüber nicht hinausgehen, und jede einseitige Politik schwebt unsere Lage nach außen und nach innen zu Unrecht, Unsicherheit im Innern hervor.“

Ein Hinweis, selbst wenn es rein defensiver Natur wäre, führt nicht zum Ziel, denn so schwebt auch die Güte eines Verteidigers erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem Abbruch vor sich nehmenden feindlichen Einfall einzuweisen können. Um gegen den ersten Stoß anzukommen, würden wir in jeder Lage allein sein. Deshalb müssen wir, wie häufig der Minister des Reiches erklärt hat, eine ausschließlich belgische Politik verfolgen. Diese Politik muß ausschließlich darauf abzielen, aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszukommen.“

Die entspricht unserem nationalen Ideal. Diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das heute und einschließlich des Reiches des Reiches und der Schweiz betrachten. Unser Militärisches kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Krieg, von wo er auch kommen möge, zu bewahren. Unter Militärdienst versteht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überwachenden Einfall. Es führt weder die händliche Verteidigung unserer Grenzen und die Sicherheit der Republik, noch die Zusammenfassung des Heeres.“

Reichsminister Dr. Frank über:

Das Haus des deutschen Rechts

Errichtung einer Rechtsschule für die Auslese der deutschen Rechtswahrer

Berlin, 14. Oktober.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, nahm am gestrigen Nachmittag Gelegenheit, über die Aufgaben und Ziele des Hauses des Deutschen Rechts zur gesamten deutschen Presse zu sprechen. Er äußerte u. a. aus:

Wenn nämlich der dritte Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht vom 21. bis 24. Oktober in München der Grundstein zum Haus des Deutschen Rechts gelegt wird, dann wird mit der Ausföhrung eines Bauwerkes begonnen, das der Idee des Rechts gemäÙ ist. Das Haus des Deutschen Rechts mit seinen mächtigen Säulen und Mauern soll ein Wahrzeichen sein für die Stärke und Selbstständigkeit der Grundlagen des Dritten Reiches.

Es ist die geistliche Willen des neuen deutschen Rechts, die Idee des Nationalsozialismus in alle Zukunft lebendig zu erhalten und in ihrem Fortwirken zu führen.

Das neue deutsche Recht wird diese Werbung erfüllen: Es wird der Lebensform des deutschen Volkes entsprechen und seine ewigen Werte fördern.

Das Haus des Deutschen Rechts wird nach meinem Willen zum Mittelpunkt des deutschen Rechtslebens werden. Es soll der Heimatlichkeit der national-

sozialistischen Rechtswahrer bei feierlichen Kundgebungen den entscheidenden Impuls geben.

Im Haus des Deutschen Rechts soll zunächst auch die deutsche Rechtsschule wirken, eine Einrichtung, die im Einklang mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen werden soll.

Sie wird die Auslese der deutschen Rechtswahrer, die sich als weltanschaulich gerichtet und technisch hervorragend geeignet erweisen haben, gesammelt und durch eine ausserordentliche Erziehungsgemeinschaft in der Art des deutschen Volksglaubens heranzüchten.

Die deutsche Rechtsschule soll im Einklang mit dem normalen Ausbildungsgang von all denen erfolgreich durchlaufen werden, die später die Erziehung des deutschen Rechtsverständnis über zu maßgebender Stelle die Gestaltung des deutschen Rechts zu übernehmen haben.

Die tatsächlichen Militärlieferer in Radten. Im Mittwoch wurde die in Radten eingetroffene Abordnung der tatsächlichen Militärlieferer von dem Reichsminister der tatsächlichen Volkswirtschaftsminister empfangen.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Berliner Unterweltler als Rittergutsbesitzer

Die Raubritter von Friesack

Millionenschwindeleien vor Gericht - Einzigartig in der Kriminalgeschichte

Berlin, im Oktober.

Im vergangenen Jahre erregte die Aufdeckung eines Millionenwunders großes Aufsehen. Ein angeblicher Berliner Multimillionär, der 44 Jahre alte Bruno Rogge, wurde von der Kriminalpolizei als gemeiner Betrüger entlarvt, der mit einem ganzen Stab von Helferinnen im Laufe der letzten Jahre nicht nur die deutsche Geschäftswelt und Hunderttausende betrogen, sondern auch eine Reihe von Rittergütern und Schlossbesitzern um ihr gesamtes Hab und Gut gebracht hatte. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Der Fall zog immer weitere Kreise, bis jetzt endlich die Voruntersuchung nach langwieriger Dauer so weit gediehen ist, daß die Anklagebehörde den Schlußbericht unter dieser Überschrift anstimmende Betrugsgeschichte abgeben kann.

Für die Verhandlung, für die eine große Zahl von Zeugen und mehrere Sachverständige geladen sind, dürfte eine Verhandlungsdauer von drei Monaten erforderlich sein. Die Anklageschrift umfaßt bei dem Umfang der schließlichen Betrugsgeschichte annähernd 300 Seiten, doch ist man zu der Annahme geneigt, daß noch nicht alle Schwindelwandler der Bande erfaßt worden sind.

Den Auftakt zu diesem Monatsprozess bildete bereits vor einigen Wochen die Aburteilung eines gewissen Bodeck vor dem Berliner Sondergericht, der im vergangenen Jahre

mit völlig wertlosen Papieren das Rittergut Burg Friesack in die Hände bekommen und rechts ausgeklübelt

hatte. Er wurde wegen Betruges unter erschwerenden Umständen und Verschleppens wegen des Ordens- und Ehrenzeichens in sechs Jahren Inhaftung und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sein Mitangeklagter Reissner erhielt wegen Beihilfe zum Rückfallbetrug zwei Jahre Inhaftung und fünf Jahre Ehrverlust. Diese beiden Ehrenmänner spielen nun abermals in dem Gesamtprozess eine nicht unbedeutende Rolle. Das Betrugskontingente, das in Berlin eine getarnte kaufmännische Zentrale unterhielt, gab Opfer und Helferinnen wie Schachfiguren hin und her, so wie es jeweils die Lage erforderte. Mit falschen Briefen und wertlosen Dokumenten wurden die Rittergüter Burg Friesack, Grafenort bei Habelschwerdt in Schlesien, Grana bei Guben, Friesack bei Götlich, Galden bei Sagan, das Dominium Walditz, Schloß Galfow bei Hechingen usw. „gekauft“. Die Objekte wurden hauptsächlich angekauft und das alles mit falschen und lebenden Inventuren in kaum glaublicher Weise veranschlagt. Wegen der umfangreichen Opfer einmal auszumachen, so wurden sie in gerichtlicher Weise zum Schweigen gebracht oder durch leere Verurteilungen hinweggeführt. Gegenüber Spielern, die sich meist getrennt arbeitenden Gruppen des Betrugsforschungsplans die Objekte zu. Im Mai 1928 war die Bande durch einen Fehlschlag ins Rollen gekommen, als nämlich dem Angeklagten Bodeck ein gefälschtes Fährtenpassbuch, das er für ein künftiges Wanderverbuchtigte zum Verkauf angeboten wurde. Das war der Anfang vom Ende, denn nun folgte Schlag auf Schlag. Die Betrüger wurden von der Kriminalpolizei entlarvt und nach und nach hinter Schloss und Riegel gesetzt.

Rogge hatte es in raffinierter Weise verstanden, das Gerücht auszustreuen, daß er von dem amerikanischen Multimillionären Petrus in Chicago, einem angeblichen Verwandten, rund 18 Millionen Dollar geerbt hätte.

Zunächst sollte dieser Millionenbesitz offenbar nur dazu herhalten, das Kaffeemontagespiel Rogges,

das vor dem Zusammenbruch stand, durch größere Kredite wieder auf die Beine zu bringen.

Als die Sache über alle Rahmen gut klappte, ging man nun zu größeren „Unternehmungen“ über, die in kurzer Zeit Hunderttausende abwarfen.

Die Nachricht „Ein Berliner erbt Millionen“ ging damals durch den Blätterwald des In- und Auslandes. Kein Wunder also, daß auch vorsichtige Kreise kaum noch Zweifel an der Ehrlichkeit hielten. Zeichnungen mit den Wapen, den die Mitglieder der Bande besaßen. Das Geld floß in Strömen und in wöchentlichen Beträgen wurden dann Tausende verpaidet. Wer ist nun eigentlich Rogge und wer sind seine Mitangeklagten? Man ist versucht zu fragen, ob es sich bei Rogge um einen derartigen früheren Berliner Unterweltler handelt, der den inzwischen aufgelassenen Unterweltvereinen „Eben“ und „Königshut“ angehört hat. Im Jahre 1926 war er sogar unter dem Namen in Wankenstein bekannter Spitznamen „Dr. Bruno“ eine Zeitlang Vorsitzender des Unterweltvereins „Goldene Hand“. Im übrigen weisen seine Personaldaten nicht weniger als acht Verurteilungen auf. Selbstverständlich er auch mit dem berühmten Berliner Kaffeekaufler Erban in Verbindung, der als Haupt einer internationalen Autodiebstahlbande entlarvt wurde. Die übrigen Mitangeklagten, die an „führender Stelle“ stehen, sind ebenfalls zum Teil schon mehr oder weniger verurteilt.

Die Launen eines Filmstars

Ein Wiener Film-Projekt

Die argentinische Filmschauspielerin Franziska Gaal, die mit dem Budapest-Redaktionschef Dr. Franz v. Dostovich verheiratet ist, hat ihre Wiener Filmgesellschaft und diese wiederum hat die Künstlerin verlassen. Der Versuch, der in Wien geführt wird, wird ein interessantes Schicksal auf die Launen, die Frau Gaal als Star einwickelt.

Die Gaal hat vier Filme pro 100000 Schilling für sich abgeschlossen und 20000 Schilling Gewinnteilnahme garantiert, außerdem 40000 Schilling. Vorhanden erhielt sie 10000 Schilling, für Mann für die Vertragsunterzeichnung 10000 Schilling. Da Frau Gaal alle Filmvorhaben ablehnt, im ganzen 100 Manuskripte, kam es zum Streit mit der Filmfirma, die ihren Vertrag zurückgeben wollte, während die Künstlerin auf Auszahlung von 100000 Schilling klagt, da die Firma insolvent geworden ist. Vor Gericht kamen noch einige andere unglückliche Dinge zur Sprache: So bekam Franziska Gaal, wenn außerhalb von Budapest gekehrt wurde, täglich 100 Schilling Dotation, im Ausland die tatsächlichen Ausgaben, jedoch mindestens 100 Schilling, Zigaretten und Schlafwagen erster Klasse, für ihre Rolle besserer Klasse. Die Franziska-Gaal-Filme müssen mit erschwerender Aufnahme, mit einem Kopierauswand von mindestens einer halben Million Schilling hergestellt werden. Sofort nach Vertragsabschluss wurden die Vorbereitungen in Angriff genommen, ein Filmstar für 2000 Schilling gemietet, Regisseur, Operateur, Kostümbildner und andere engagiert, der Filmstar lehnte aber alle Filme, sogar von bekannten Autoren, ab. Der Projekt dürfte mit mehreren Tausenden auch noch eine nette Summe an Kosten verfallen.

BILDER VOM TAGE



Die letzten Pariser Pferdebesitzer auf ihrer letzten Fahrt. Mit einer Weltfahrt zum Welt der Reize und Reize besetzten die wenigen Pferdebesitzer, die in Paris noch übrig waren, ihre Reitbahn. Bilden- und Bildhauer waren die letzten Besuche. (Weiß, M.)



Wenn die Autobahnfahrer kreifen. Wann kann es bei Wagnern die Wagnereinfahrt der Wien, wie es jetzt in England der Fall ist, was weiter vorwärts auf das nächste Verkehrsministerium. (Weiß, M.)



Die Taten der „Pommes pas“ Vor einigen Wochen hat bekanntlich das auf einer Zehnminuten dauernde französische Gedicht „Pommes pas“ vor Island, die wichtige Bedeutung und den bekannten französischen Charakter Horace mit sich gebracht. Dort wurden die beiden in Saint-Malo in Frankreich im Land gebracht. Unter dem Schwanz der ersten Reise schrieben die beiden Herren der Bergungsfahrer in die Heimat zurück. (Weiß, M.)

Der Siegelstein

Von Richard Hecht

Emporgerichtet von der Ueberhöhung der heiligen Steinplatte ist doch meine Augen am Boden fest, als ich die Geostatische in Wismar verließ. Dort hätte ich auf das Brautpaar eines Bleichs geachtet, vor dem mein Fuß nun scherte. Ich hab es auf: die Geostate hatte einen ungeschickten Mann, ein sich rühmendes Blut, das sich betraut. Heber dem Not des gebrauchten Fonds kaufte ein italienischer Schimmer. Was der Name des ungeschickten Bleichs, wo die Blume fünfzehnhundert Jahre lang den Himmel über gemessen war als den Menschen, war die dazwischen liegen und doch schließlich doch herausgeprengt.

Welche Baugesinnung schaute in der lustigen Höhe, dem auf der Erde Wandlungen unsichtbar, sich uralte Gewächse, zum Preis der Wolken und Wind? Der diesen Stein feierte und braunte, damit nicht daran, ob für einer wahrnehmung oder nicht. Auch die Krabben auf den ungeschickten Tieren hatten vollkommen zu sein, auch sie waren ein Werk des Genies und dienten dem Unigen. Den Gesellen in der Geostate ergriff die Eingabe an das weltelstame Werk, einem Völkern dargebracht, er ließ es sich nicht verdrießen, dem Stein, der für eine Stelle bestimmt war, wobei kein Menschenauge mehr blühte, Leben einzuatmen. Er mußte das hochgenante Maß des gewählten Raumes auch im Kleinen erfüllen, wurde gebend von dem Geiste, der alle Wesen hatte, die in einem antiken Dom mitgebaut hatten.

Auf Jahrhunderte ist der stolze Wind der See, wenn die Rückseite gerührt, die Sonne brante auf der Siegel, der Winter hing sich mit Schneefallen und Eisjahren daran. Die Fische der Turmfalke und Dohlen trüben zwischen Jagen entliefen, und das Schwingen der lauernden Glöden hätte immer wieder über die Steine. Das Ton hatte der Mensch keine Schwärze in dem Himmel, dem mit edelstem Stoff die tragende Höhe bewogen, auf

wäre sie im sein Sinn, besetzt war die laufende Schwere, entliefen konnte die Seele sich aufschwingen. Ein Wächter und Hirt der Gemeinde war der Turm, und jeder hatte Zeit an seinem freudigen Wachen.

Keiner könnte das Stückchen Bleichstein wieder einsehen an seine Stelle, keine Feiertag ist so hoch. Auch nachmachen kann man seine Form und seinen Klang nicht, wasperheißt würde die neue Natur nicht fünfzehnhundert Jahre unerschütterlich halten. Was einmal gewachsen war, läßt sich nachträglich nicht wieder konstruieren.

So wachte ich den verwiterten Splitter, auf den ich achte, so achte ich, mit mir ein Zeichen einer Zeit, die mit der Erde um den Himmel rang, als ein Zeichen ehelichen Wanders, auch, das selbst das Unberechenbare so freudig bildete.

Kaffee Musiktag

Kassel, im Oktober.

Der Arbeitskreis für Hausmusik veranstaltet seit einigen Jahren in Kassel eine herrliche Musiknacht, die sich auch für die allgemeineren Musikpflege als ein Fortkommen von steigender Wichtigkeit erweist. Bei dieser Angelegenheit können die Anhänger und Mitglieder dieses Kreises aus dem Deutschland und den angrenzenden Gebieten in Kassel zusammen.

Es handelt sich hier nicht nur um musikalisch interessierte Vorstellungen. Was der Arbeitskreis für Hausmusik veranlaßt, ist vielmehr die praktische Bedeutung einer alten Kunst, an deren Welterbe deutsche Menschen sich hingeben können. Die „Kaffee Musiktag“ wagt es, in einem durchwegs zeitgenössischen Lebensgefühl, von ihm werden keine künstlerischen Leistungen getragen, von ihm auch werden ihre wachsenden Erfolge bestimmt.

Eine Veranstaltung, die im Zeitraum dreier Tage ein Konzert für die Öffentlichkeit, eine Tanzmusik, eine Musikstunde und andere vornehmen hat, kann natürlich in einer knappen Zusammenfassung nicht erschöpfend werden. Immerhin darf gesagt werden, daß in einem Abend für „Frühstunde Kammer-

musik“ unter anderem Werke von Heinrich Schütz, Michael Praetorius und J. S. Bach das filigrane Zusammenwirken von Instrumenten und Gesang einprägnant zur Geltung brachte, das eine „Kunst für Kammermusik“ mit Schöpfungen von Georg Friedrich Händel, Leonarda und J. S. Bach besonders lebhaften Beifall fand und ein Vermittler „Neuer Kammermusik“ mit Kompositionen von Billy Brockard, Heinrich Kaminski beispielsweise und von Otto Kistler erkennen ließ, daß die in Rede stehende Musikalität sich keineswegs auf die Vergangenheit beschränkt.

Geistliche und weltliche Vortragsfolgen unter legeren vor allem ein Musikkonzert von Proben und Gesängen von Walter Henel, eine Musiknacht im Hof des Landratsamts, einer eigenen Schöpfung des Prinzen Philipp von Hessen und ein Konzert literarischer Märchen, unverwundlichen die Reihe der öffentlichen Darbietungen, die in erster Linie vom Kammermusikkreis Kassel-Bensinger unter der Leitung von August Wenzinger ausgeführt wurden, Leistungen freilich, die in Einzelfällen den Begriff der „Hausmusik“ überschritten, — wie etwa in dem Falle des Brandenburgischen Konzerts Nr. 4 mit dem die Mitwirkenden bewiesen, daß sie auch edle und reiche Kammermusik zu machen in der Lage sind. W. Sch.

© Grimmlshausen-Bunde in Osnabrück. Unter der Führung von Hermann Erich Hülle hatte sich kürzlich ein Grimmlshausen-Bunde gebildet. Die Besten der Aufgabe, dem Dichter des „Zwischenstimm“, Johann Jakob Christoph von Grimmlshausen und das Wissen um den Sohn der Orleanen einem anderen Kreis zu vermitteln und es auf die wichtigsten Stellen der Wirklichkeit des Dichters aufzubehalten. Es ist beachtenswert, jährlich einmal innerhalb der Orleanen zusammenzukommen. Nach Osnabrück, das kürzlich die erste Launen erlebte, trat 1887 Oberst und 1888 Oberst, drei Orte, die in Grimmlshausen enge Beziehung haben.

Georg Frazer: „Regenbogen“

Uraufführung im Theater am Kurfürstendamm, Berlin

Berlin, im Oktober.

Zuerst glaubt man, in ein amerikanisches Sentimental und kitschig geraten zu sein. Bald stellt man aber fest, daß der bisher unbekannte Verfasser ein Berliner ist, der die Welt des Varietés der Kritiken besonders liebte hat. Er läßt uns darüber auf, daß Lebensgefühl der Kritiken ist, der Nummer, für die die Truppe sich zusammengeschlossen hat, in Disziplin zu dienen; der Kritik kennt kein „privates“ Schicksal. Trotzdem gibt es dies natürlich. Klügelweise, sonst könnte Georg Frazer in sein Stück geschrieben haben. Mit der Gewandtheit einer Wahnsinnigen ruht sich nun alles an Motiv. Das Schicksal der „Regenbogen-Frazer“ wird in den Kampf um die Partnerin des künstlerischen Norms verwickelt. Norm, ein unbedeutender Don Juan, hat seine Partnerin einst einem Kollegen, der ihn nun mit Nachschüssen verfolgt, geraubt, will sie aber nun gegen eine der drei Regenbogenweiber, die in Wahrheit Mutter mit zwei Töchtern ist, eintauschen, gerät dabei an die Mutter und in den Verdacht, seine Partnerin, die er ansieht, ermorden zu wollen, kann aber schließlich die Regenbogen-Mutter glücklich heimführen.

Eine aufgeregte Szene in kaltem Papierdeutsch mit fortwährenden Trübs, Ueberraschungen, auch verhänglichen Situationen in der Kulissenwelt des Varietés mit Tanzmusik, Unerschütterlich, Direktor, Indizient, Völkermehr Uebereinander. Der Regisseur Kris hat wohl viele baute Welt hier zu machen. Auch Agnes Straub macht aus der Regenbogen-Mutter eine fesselnde Charakterstudie, während die andere Mitglieder nur flüchtig gesehen können. Das Publikum erweist sich aber langsam an der Kritikwelt und bereitet der Uraufführung einen Erfolg. H. M. U.

